Nr. 2450. Freitag, 3. Juni. (Morgen-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger  Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1. Juni, 8½ Uhr Abends.

Berlin, 2. Juni. Gutem Vernehmen nach begiebt sich Herzog Friedrich von Augustenburg von hier nach Wien.

Frankfurt, 2. Juni. In der heutigen Bundestagssitzung forderte auf Antrag der vereinigten Ausschüsse die Bundesversammlung die Bundesregierungen auf, die Ausfuhr von Pulver und Waffen aus Norddeutschland seewärts zu verbieten.

Angekommen 2. Juni, 5¾ Uhr Nachmittags.

Copenhagen, 1. Juni.*) Die „Berlingske Tidende" schreibt: Dem Vernehmen nach ist der Artillerie-Major Kaufmann auf Befehl der Regierung nach London gereist, um den dänischen Bevollmächtigten in den eventuellen militärischen Fragen beizustehen.

*) Wiederholt.

Deutschland.

Berlin. Bekanntlich besteht schon seit längerer Zeit unter den hiesigen Buchdrucker- resp. Schriftsetzer-Gehilfen eine Bewegung Behufs Erreichung eines höheren Lohnsatzes. Die Mitglieder des hiesigen „Vereins der Buchdrucker-Gehilfen", von dem hauptsächlich die Bewegung ausging, haben sich in einer Deputation an den Minister des Innern gewendet. Am Sonnabend Nachmittag empfing der Minister diese aus vier Mitgliedern bestehende Deputation, deren Sprecher, Schriftsetzer Ostertag, dem Minister die Lage der Schriftsetzer-Gehilfen auseinandersetzte und sodann folgende Petition überreichte: „Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Verbesserung der socialen Lage der arbeitenden Klassen zunächst die Beseitigung der in der gegenwärtigen Gesetzgebung gegen den Arbeiter aufgerichteten Schranken erheischt, bitten die ehrerbietigst unterzeichneten Buchdrucker-Gehilfen: in Erwägung: 1) daß erfahrungsmäßig der Arbeitslohn mit den steigenden Preisen der Lebensbedürfnisse nicht Schritt hält; 2) daß das wirthschaftliche Gesetz von Angebot und Nachfrage den Arbeiter der Waare gleichstellt und ihm in seinen Consequenzen unter Umständen nicht einmal das zur nothdürftigsten Lebensfristung erforderliche Minimum von Lohn sichert; 3) daß der einzelne Arbeiter factisch außer Stande ist, eine wenn auch noch so nothwendige und gerechtfertigte Erhöhung des Arbeitslohnes herbeizuführen, und daher das Recht der Coalition im Interesse einer annäherungsweisen Ausgleichung des Uebergewichts des Unternehmers über den unbemittelten Arbeiter als eine Forderung der Gerechtigkeit und Billigkeit erscheint. Ein hohes K. Staatsministerium wolle im Wege der Gesetzgebung die der freien Vereinigung der Arbeiter entgegenstehenden und die Möglichkeit der Mitbestimmung der Arbeitslöhne durch die Arbeiter ausschließenden Bestimmungen der Gewerbeordnung von 1845 (§§ 182, 183, 184) aufheben." Der Minister hat der Deputation die Zusage ertheilt, daß er die Verhältnisse der Berliner Buchdrucker-Gehilfen einer eingehenden Prüfung unterwerfen werde; außerdem hoffe er schon dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu können, welcher die Arbeiterverhältnisse regeln und auch voraussichtlich den in der Petition ausgesprochenen Wünschen der Berliner Buchdrucker-Gehilfen Rechnung tragen werde.

— (Spen. Z.) Der Kaufmann Julius K. erwartete in der vorigen Woche das Eingehen eines mit 2000 Thlr. beschwerten Briefes, was jedoch nicht erfolgte. Als er sich hierauf an den betreffenden Absender wandte, erfuhr er von diesem, daß der Brief wirklich nach Berlin abgesendet worden, und zum Beweise wurde der über 2000 Thlr. lautende Postschein mitgeschickt. Der Brief selbst ist auf dem hiesigen General-Postamte unterschlagen worden, wobei sich eine gefälschte Quittung über den Empfang desselben von Seiten des K. vorgefunden hat. Bis jetzt ist der Thäter noch nicht entdeckt, während die Post dem Beschädigten bereits Ersatz geleistet hat.

— (H. B.-H.) Was die beabsichtigte Bahn zwischen Paris und Hamburg über Venloo, Wesel, Münster, Osnabrück und Bremen betrifft, welche unsere Nordseehäfen auf gradestem Wege mit Belgien und Frankreich, sowie durch eine Zweigbahn mit dem westphälischen Kohlenbecken verbinden wird, so stehen ihrer Ausführung keine Hindernisse mehr entgegen, wenn nur erst Hannover über die Richtung der Bahn, nachdem die Fortführung derselben durch oldenburgisches Gebiet aufgegeben ist, entschieden haben wird.

Bergen a. R., 28. Mai. Das Königl. Kreisgericht zu Greifswald hat durch Erkenntniß vom 13. d. Mts. auf die Klage des Abgeordneten Kreisrichters Rassow zu Bergen wegen der ihm einbehaltenen Stellvertretungskosten den Fiscus zur Zahlung verurtheilt. In den Gründen wird hervorgehoben, daß das Verhältniß zwischen dem Staat und den Beamten nicht nach den Grundsätzen der civilrechtlichen Verträge, des Mandats oder der Dienstmiethe zu beurtheilen ist. Der Beamte übernimmt mit der Anstellung bestimmte Amtspflichten, nicht einzelne Leistungen oder ein unbestimmtes Quantum von Arbeiten. Entzieht er sich diesen Pflichten unerlaubter Weise, so schreitet die Staatsgewalt strafend ein, und zu solchen Strafen gehört nach dem Disciplinargesetze auch die Entziehung des Gehalts. Diese kann aber nur durch den Disciplinarrichter, nicht durch Verfügung des Verwaltungs-Chefs endgiltig festgesetzt werden. Die Theilnahme an den Landtags-Verhandlungen ist nach der Verfassungs-Urkunde ein erlaubter Grund der Abwesenheit. Wenn der Staat während dieser Zeit einen anderen Richter zur Verwaltung der Rechtspflege bestellt, so geschieht das im eigenen staatlichen Interesse, nicht aber zur Besorgung der Geschäfte des abwesenden Beamten.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 29. Mai. (Volks-Z.) Ein arger Zwist soll zwischen den Darmstädtischen und den Schwerinschen Hofbedienten bei Gelegenheit des Besuchs des Großherzogs in Darmstadt vorgefallen sein, dadurch veranlaßt, daß erstere die letzteren neckend gefragt hätten, ob sie auch Prügel bekämen und ob die Stöcke wirklich sechs Viertel Elle lang und ½ Zoll dick wären. Den Scherz hätten aber die Mecklenburgischen Hofbedienten übel genommen und die streitenden Parteien wären schließlich dermaßen an einander gerathen, daß sie freiwillig und unbeschränkt gegen einander geübt hätten, was hier nur gesetzlich und beschränkt (25!) den „kleinen Herren" zugestanden ist. In Veranlassung einer Bekanntmachung des Rostocker Polizeidirectors Dr. Blank, in welcher die Beschädiger öffentlicher Anlagen mit Prügel bedroht werden, hat das zweite Quartier, eine aus den Deputirten der Zünfte bestehende Bürgervertretung, in Rostock bei dem dortigen Rath die Wiederaufhebung jener Verordnung und überhaupt die vollständige Abschaffung der Prügelstrafe beantragt. Derselbe Polizeidirector, bekannt durch sein Verbot von öffentlichen Vorlesungen Fritz Reuter'scher Werke, hat vor Kurzem einem zu einem Polizeitermin geladenen Rostocker Bürger zwölf Hiebe zudictirt und sofort an ihm vollziehen lassen, weil derselbe nicht länger hat warten und trotz des polizeilichen Verbots aus dem Polizeilokal sich hat entfernen wollen. Die geschehene Züchtigung ward darauf mit dem Bemerken zu Protokoll registrirt, daß von Polizei wegen auf Verlesung desselben verzichtet wäre, weil der Uebelthäter so betrunken gewesen sei, daß er den Inhalt des Protokolls nicht habe verstehen und genehmigen können.

England.

— (Krzztg.) [Revue der Freiwilligen.] Vier Jahre ist es her, daß die erste Freiwilligen-Parade abgehalten wurde. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Zweig des englischen Militärwesens in der Zwischenzeit bedeutende Fortschritte in Disciplin und soldatischer Tüchtigkeit gemacht hat. Die erste Revue musterte nicht ganz 14,000 Mann, zu dieser zweiten hatten sich schon 22,000 Mann eingestellt. Um 6 Uhr waren die Corps auf dem Platze, überwiegend Infanterie; Cavallerie und Artillerie waren nur durch die Zahlen 94 und 348 vertreten; 26 Geschütze kamen zur Stelle. Kurz nach 6 Uhr verkündete Kanonendonner die Ankunft der erwarteten hohen Herrschaften. Die Cavallerie war vielleicht zu ihrem Glücke so wenig zahlreich, denn die wenigen, welche erschienen waren, konnten sich nur mit Mühe zusammenhalten; die Pferde waren entweder nicht an gleichmäßiges Marschtempo gewöhnt oder durch den Klang der Musik in Verwirrung gerathen, während die Artillerie für ihre Exercitien alles Lob verdiente.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der Unterrichtsminister Duruy hat dem Kaiser eine neue decentralisirende Maßregel vorgeschlagen. Um nämlich, sagt der Bericht an den Kaiser, „nicht die gesammte geistige Strömung von allen Seiten aus ganz Frankreich sich in Paris zusammendrängen zu lassen, sondern im Gegentheil das Provinzialleben im Interesse des ganzen Landes anzufachen und zu nähren," dürfte es sehr zweckmäßig sein, solche große Preis-Vertheilungen, wie sie alljährlich die Sorbonne für die Lyceen von Paris und Versailles veranstaltet, fortan auch in den Bezirken der Universität-Akademien in den Provinzen stattfinden und dabei je drei Ehrenpreise vertheilen lassen, welche dieselben Vergünstigungen (Militärfreiheit, unentgeltlicher Besuch aller Universitäts-Vorlesungen 2c. 2c.) gewähren, wie die großen Sorbonne-Preise. Ein vom „Moniteur" publizirtes kaiserliches Decret genehmigt die Vorschläge des Ministers.

— Der bekannte Dichter und Bäcker Reboul in Nimes ist gestern nach langen, schmerzhaften Leiden gestorben. Er war 1796 geboren und hat zeitlebens das Bäckerhandwerk betrieben. Die erste Sammlung seiner „Poésies" erschien 1836 mit Vorreden von A. Dumas und Lamartine, welcher letztere offenbar Rebouls Vorbild gewesen ist. Im Jahre 1846 erschien eine zweite Sammlung. Im Jahre 1848 war Reboul Mitglied der constituirenden Versammlung als Deputirter des Gard-Departements. Seine Vaterstadt schätzt ihn sehr und wird morgen auch sein Leichenbegängniß veranstalten.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 30. Mai. (Ostſ.-Ztg.) Mehrere Insurgentenführer hatten an den Chef der Sandomirschen und Krakauischen Abtheilungen, Bosak, die schriftliche Anfrage gerichtet, ob sie den Kampf gegen Rußland fortsetzen sollten, oder ob alles zu Ende sei. Das officiöse Organ des dirigirenden polnischen National-Comités in Paris, die in Leipzig erscheinende „Ojczyzna", veröffentlicht das auf diese Anfrage erlassene Antwortschreiben Bosaks, das vom 21. d. Mts. datirt und von dessen Adjutanten, Aweide, einem ehemaligen Heidelberger Studenten, gegengezeichnet ist. In demselben heißt es: „Unser Kampf hat nicht aufgehört und kann nicht eher aufhören, als bis Polen frei und unabhängig ist. Tausende rufen um Rache und erwarten von Euch Befreiung. Vorwärts denn zum Kampfe! Keine Anstrengung, keine Verfolgung der Erbfeinde schrecke Euch ab! Harret aus! rufe ich Euch zu im Namen des Vaterlandes und der Gefallenen." Nach dem Inhalt dieses Schreibens zu schließen, hat Bosak die Absicht, nach Polen zurückzukehren. Die „Ojczyzna" discutirt wiederholt die Frage, was in dem Falle, daß der Aufstand, den sie noch immer für lebensfähig hält, gänzlich unterdrückt werde, Seitens der National-Partei zu thun sei. Das Resultat ihrer Raisonnements ist, daß die geheime National-Organisation fortzubestehen habe und in allen drei Antheilen die legale Agitation und der passive Widerstand wieder ins Leben zu rufen seien, wie sie vor dem Aufstande bestanden. Auf diese Weise werde es mit der Zeit gelingen, die Masse der ländlichen Bevölkerung für den Aufstand zu gewinnen, der, wenn sie sich wie ein Mann erhebe, nichts zu widerstehen vermöge.

Dänemark.

— Der Herausgeber der „Aalborg-Post", Herr H. P. Barfod, hat sich nachträglich den Censur-Anordnungen des preußischen Commandanten von Aalborg gefügt, indem er dem letzteren unter Protest das erste Exemplar seines Blattes zur Durchsicht zusandte.

Danzig, den 3. Juni.

* Aus der Sitzung des Handwerkervereins am 30. Mai tragen wir noch das Resumé des von Herrn Dr. Mannhardt gehaltenen Schlußvortrages über die Geschichte Schleswig-Holsteins nach. Mit einem Hinweis auf den gerade vor 50 Jahren am 30. Mai 1814 geschlossenen Pariser Frieden begann der Redner. Für den tiefen sittlichen Ernst und die heilige Begeisterung, welche die Zeit des Freiheitskrieges durchglühten und von Sieg zu Siege geführt hatten, ließ er als redenden Zeugen Körners Aufruf: „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen" sprechen. In der ganzen neueren Geschichte Deutschlands vergleiche sich mit dem geistigen Aufschwung der Freiheitskriege nur die schleswig-holsteinische Erhebung von 1848 — 1850, wenngleich dieser Volkskampf keinen glücklichen Ausgang nahm, sondern als erschütterndes Trauerspiel verlief. In der Entwickelung des Dramas wirkten zur Schürzung des Knotens auf der einen Seite die politischen Bestrebungen der dänischen Herrscher zur Erhaltung des Gesammtstaats zusammen mit der seit 1830 beginnenden immer mächtiger anschwellenden demokratischen Volksbewegung in Dänemark, welche auf das abstracte Zukunftsbild einer Constitution von breitester Grundlage gerichtet, als nächstes Ziel die Wiedereroberung Schleswigs für die dänische Nationalität erkor und immer begehrlicher nach fremdem Gute wurde; auf der anderen Seite das consequente Festhalten der Schleswig-Holsteiner am historischen Recht, an dem Verlangen nach ihrer alten, rechtmäßigen, der Entwickelung fähigen, die Verbindung und staatliche Selbstständigkeit beider Herzogthümer gewährleistenden gemeinsamen Landesverfassung. Bis zum letzten Augenblicke loyal in ihrer Vertheidigung, sahen sich die Herzogthümer am 24. März 1848 durch den Sieg der revolutionairen Bewegung in Kopenhagen, welche ihre Spitze gegen sie kehrte, genöthigt, zu den Waffen zu greifen, um ihr angestammtes Recht gegen Vergewaltigung zu schützen. Deutschlan,d Preußen voran, zog ihnen zu Hilfe. Aber die inneren Kämpfe im Vaterlande lähmten die Kraft nach außen, und zu mächtig war der Gegendruck der europäischen Verhältnisse. In kurzer Schilderung der Hauptmomente mit scharfen Zügen wurde das Gegeneinanderspiel patriotischer Opferfreudigkeit, begeisterter Thatkraft, siegreichen Soldatenmuths im Felde, trauriger Verwickelungen in der inneren Politik Dentschlands und eigennütziger Intriguen der ausländischen Diplomatie dargestellt, wodurch jeder Erfolg der Waffen 1848 — 1849 wieder zu Nichte gemacht und 1850 der Friede mit dem deutschen Bunde herbeigeführt wurde, der Schleswig-Holstein allein dem Loose eines zweifelhaften Kampfes gegen eine große Uebermacht überließ. Die Reaction hatte in Deutschland gesiegt, sie warf den schleswig-holsteinischen Kampf für das legitime Recht ununtersucht mit allen übrigen Bewegungen der letzten Jahre zusammen und lieferte 1851 die Herzogthümer gebunden dem Könige von Dänemark und der Straßendemokratie in Kopenhagen aus. Dies der leitende Gedankenfaden, welcher die Schilderung der Thatsachen durchzog. Bei Erzählung des Sturmes auf die Düppeler Schanzen am 13. April 1849 durch die Sachsen, Bayern und Hessen wurde ein damals von den sächsischen Soldaten gedichtetes und gesungenes Siegeslied mitgetheilt. — Das Trauerspiel war zu Ende — so schloß der Vortrag —, Schleswig-Holstein fügte sich der Gewalt feindlicher Thatsachen, aber seine Idee war nicht unterlegen; es gab sich selbst und sein Recht nicht auf. Der Geist ist stärker als die Klingen. Aus dem scheinbaren Grabe steigt jenes vielhundertjährige Recht heute wiederum leuchtend empor, und wir dürfen uns freuen, daß Preußens tapfere Krieger in erster Reihe dazu berufen sind, endlich zu sühnen, was 1848 bis 1850 die innere Schwäche unseres Staates an dem Bruderstamm verschuldet.

Vermischtes.

— (Botsch.) Der Herzog von Malakoff ist todt und die zahllosen Anekdoten von ihm leben fort. Pelissier war unstreitig der gröbste Mann im heutigen Frankreich und in seinen boshaften Sottisen, die er Untergebenen sagte, unübertroffen. Aber einmal fand er doch seinen Meister, und zwar in einem Gassenkehrer. Pelissier, damals noch Oberst, gerieth mit dem Mann in Streit, weil dieser ihm nicht ausgewichen. Beide Parteien sagten sich unglaubliche Artigkeiten und Pelissier, der staunend erkannte, daß die Zunge und der schlagfertige grobe Humor dieses Menschen ihm gewachsen sei, wollte die Debatte durch einen Schlag mit der Reitpeitsche beenden. Allein der Gassenkehrer kam ihm zuvor und leerte ihm etwas über den Kopf, das man nicht gerne näher bezeichnet. Unterdessen war die Wache gekommen und Pelissier schrie unter seiner fatalen Bürde: „Arretirt mir den Kerl, der muß bei mir bleiben, denn zwei solche Grobiane gehören zusammen." Der Mann ward Pelissiers Diener, später Kammerdiener und hat jetzt traurig an seinem Sarge gestanden. Er ist vielleicht der einzige Mensch, der über den Tod des Herzogs von Malakoff weinte. Er wird nie wieder solche classische Grobheit hören, wie aus dem Munde des Verstorbenen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Juni 1864. Aufgegeben 2 Uhr 50 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen gedrückt,			Preuß. Rentenbr.	$96\frac{3}{4}$	97
loco	$37\frac{7}{8}$	$38\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{2}$% Westpr. Pfdbr.	$84\frac{3}{8}$	84
Juni-Juli . .	$37\frac{1}{4}$	$37\frac{3}{4}$	4% do. do.	$94\frac{3}{8}$	—
Septbr.-Octbr .	$41\frac{3}{4}$	42	Danziger Privatbk.	—	$101\frac{3}{4}$
Spiritus Juni .	16	16	Ostpr. Pfandbriefe	$85\frac{1}{2}$	$85\frac{5}{8}$
Rüböl do. .	$13\frac{1}{8}$	$13\frac{1}{6}$	Oestr. Credit-Actien	$85\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{4}$
Staatsschuldscheine	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	Nationale	$70\frac{1}{8}$	$69\frac{7}{8}$
$4\frac{1}{2}$% 56er. Anleihe	100	100	Russ. Banknoten .	$84\frac{5}{8}$	$84\frac{5}{8}$
5% 59er. Pr.-Anl.	$105\frac{5}{8}$	$105\frac{1}{2}$	Wechselc. London	6. $20\frac{1}{8}$	—

Schiffsnachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Wolgast, 31. Mai: Die Peene, Tesnow; — von Hamburg, 31. Mai: Nautilus, Gätjens; — Juno, Schuldt; — von Swinemünde, 31. Mai: Gustav, Zander; — Julius, Felter.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn A. Rau (Graudenz); Herrn Niederhausen (Rhein). — Eine Tochter: Herrn Gerichts-Actuar Flatau (Friedland a. A.); Herrn Balduhn (Krzywen); Herrn Prediger Korsch (Mohrungen).

Todesfälle: Herr Dr. med. Carl Perwo (Wormditt); Herr Thomas v. Lerchenfeld (Bromberg); Herr Kreisgerichts-Secretär Albert Kuehl (Culm).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Heute Mittag wurde meine Frau von einem tüchtigen Jungen entbunden
Danzig, den 2. Juni 1864
[2821] W. Undeutsch.

Die heute Nachmittag 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt statt besonderer Meldung hiermit an,

C. F. A. Lingenberg.

Danzig, den 2. Juni 1864.

Bekanntmachung.

Nachdem die durch das Ausscheiden des General-Consuls **Samuel Normann** und des Kaufmanns **Maximilian Behrend** erledigten Stellen zweier Mitglieder des Verwaltungsrathes der

Danziger Privat-Actien-Bank

vorläufig von dem Verwaltungsrathe selbst und nunmehr definitiv durch Wahl der General-Versammlung der Actionaire mit den Kaufleuten **Selig Moritzsohn** und **Rudolph Steimmig** wieder besetzt sind, hat laut notariellen Beschluß vom 12. Mai 1864 der Verwaltungsrath in Betreff des Turnus denjenigen aus seiner Mitte von Zeit zu Zeit wechselnden Mitgliedern, welche neben und mit dem (bisherigen) vollziehenden Director in der Direction (dem Vorstande) zu fungiren bestimmt sind, den notariell erklärten Beschluß vom 25. April 1863 (vergleiche die diesseitige Bekanntmachung vom 2. Mai 1863), auch für die Folge lediglich aufrecht erhalten und bestätigt, mit der Maßgabe, daß an Stelle des Kaufmanns **Maximilian Behrend** überall der Kaufmann **Rudolph Steimmig** eintritt.

Dies ist zufolge Verfügung vom 30. Mai 1864 an demselben Tage in unser Handels-(Gesellschafts-) Register (No. 31, Col. 4) eingetragen.

Danzig, den 30. Mai 1864.

Kgl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

v. Grodded. [2825]

Polizei-Bericht der Berliner Gerichtszeitung.

Im Interesse der Sicherheit des Handels und Gewerbes bitten wir das Publikum, dem folgenden Berichte die vollste Aufmerksamkeit schenken zu wollen, da jeder solide Geschäftsmann einer ähnlichen Mystifikation ausgesetzt ist.

Daß gegen den in der Wilhelmsstraße No. 1. wohnenden Malzbierfabrikanten **Johann Hoff** criminalpolizeiliche Recherchen geschwebt haben, weil er unberufener Weise sich in das Geschäft seines Gegners und Concurrenten des Hoflieferanten **Joh. Hoff** gemischt haben soll, ist bekannt. Das Resultat dieser Untersuchungen liegt jetzt ebenfalls vor. Es ist für den Angeschuldigten keineswegs ungünstig. Man hat nämlich nicht zu ermitteln vermocht, in welcher Weise es angefangen worden, die Bestellungen stets in die unrichtigen Hände zu bringen und ist daher nur der Antrag zu stellen gewesen, den neuen **Johann Hoff** auf § 269 des Strafgesetzbuchs unter Anklage zu stellen, weil er seine Waaren fälschlich ebenso bezeichnet habe, wie sein Concurrent der alte **Johann Hoff.** Die Staatsanwaltschaft ist aber auf Grund ergangener Obertribunalserkenntnisse und da der neue **Johann Hoff** unzweifelhaft gleichnamig mit dem Hoflieferanten getauft ist, hierauf nicht eingegangen, so daß eine Anklage aus dieser Veranlassung nicht erhoben werden wird. Dagegen ist bei dieser Gelegenheit die romanhafte Historie der Entstehung dieses Concurrenzgeschäfts ans Tageslicht gekommen. Sie ist folgende. Still und harmlos lebte in Berlin ein Namensvetter des bekannten Malzextraktfabrikanten **Johann Hoff,** seines Standes ein Hausknecht, als sich ihm eines Tages der Versucher nahet und ihn mitten in die Bahn des bewegtesten Lebens warf. Es erschien nämlich bei unserm Harmlosen ein Mann, von dessen Existenz der Erstere bisher nicht die geringste Ahnung gehabt hatte und theilte diesem mit, daß er — ein Fremder aus Constantinopel — auf ihn den Hoff — aufmerksam gemacht worden sei und daß ihm ein großes Glück bevorstehe, entweder durch Antritt einer Erbschaft oder durch Uebernahme eines glänzenden Geschäfts. Er möge sich nur immer darauf vorbereiten, daß sich seine Verhältnisse sehr verändern würden. Einige Wochen später erschien der Fremde denn auch wieder bei unserm Hoff und forderte ihn auf, ihm zu einem Rechtsanwalt zu folgen, dort werde er hören, wie sich sein Glück gewendet habe. Hier angekommen, fand Hoff noch einen zweiten Herrn und beide Fremden erklärten ihm nun, daß sie mit ihm ein Societätsgeschäft begründen wollten, das nur seinen Namen führen solle, in dessen Betrieb er sich aber in keiner Weise mischen dürfe. Er habe nur seinen Namen herzugeben, wofür er 18 Thlr. monatlich und im Hause Hellweg 7 eine freie Wohnung erhalte. Seine ganze Beschäftigung soll darin bestehen, dies Geld und seine Zeit möglichst anständig todtzuschlagen. Zweck dieses Geschäfts solle die Ausbeutung eines Geheimmittels sein, das aus Constantinopel anlangen werde. Der Hausknecht Hoff sprang deckenhoch. Nichts zu thun, als 18 Thaler zu verzehren, dies Anerbieten war so lockend, daß er sofort darauf einging und es wurde nun ein notarieller Vertrag abgeschlossen, in welchem für Hoff drei Jahre hindurch die erwähnten Gratifikationen festgestellt wurden. Nach Ablauf dieser Zeit konnte er aus dem Geschäft ohne irgend welchen weitern Anspruch entlassen werden, seine Socien hatten aber auch nach seiner Entfernung noch 10 Jahre das Recht, das Geschäft auf seinen Namen weiter fortzuführen. Kurze Zeit nach Abschluß dieses Vertrages, mit welchem Zeitpunkt übrigens das solenne Leben des neuen Geschäftsmannes sofort begann, kam eine Kiste an, welche mit Constantinopolitanische Briefmarken und Postabzeichen versehen war. In dieser sollte sich, wie der erste Socius behauptete, das auszubeutende Geheimmittel befinden. Hoff öffnete die Kiste und fand darin wirklich ein Getränk, das er prüfte. Er war beim Militair längere Zeit Lazarethgehilfe gewesen und als solcher namentlich zu dem Aussuchen medicinischer Kräuter verwendet worden. Hierdurch hatte er Kenntnisse im Kräuterfach so hinreichend erlangt, daß er sofort wußte, das Geheimmittel sei weiter nichts, als „Stiefmütterchenthee." Von dieser seiner Entdeckung sagte er seinen Socien aber nichts, denn er durfte sich ja nicht ins Geschäft mischen, er lachte sich vielmehr heimlich ins Fäustchen über dies Geheimmittel und das dies Getränk gebrauchende Publikum und verzehrte seine 18 Thaler monatlich. Jedoch schon nach 6 Monaten änderte sich die Sache. Der erste Socius nämlich wurde von dem zweiten, welcher das Geld gegeben, an die Luft befördert und Letzterer wendete sich nun an Hoff mit der Frage, ob er denn nicht ohne des Beförderten Hilfe das Getränk brauen könne Hoff ging sofort darauf ein und seitdem macht der ehemalige Lazarethgehilfe den Stiefmütterchenthee selbst zurecht, den das Publikum unter dem Titel „Malzextrakt" trinkt oder auch stehen läßt. Die vielen Unannehmlichkeiten, welche dem ganz einfachen Mann die gerichtlichen und criminalpolizeilichen Nachfragen aller Art bereitet haben, sind ihm jetzt jedoch schon so unangenehm geworden, daß er wo möglich noch niedergeschlagener ist, als „Johann, der muntere Seifensieder", als er Geld bekommen hatte, aber seine Lieder nicht mehr singen durfte. Allem Anschein nach wird es denn auch gar nicht lange währen und er wirft Geld und Geschäft fort, um wieder „still und harmlos" nach seiner Manier zu leben — das Schlachtfeld seinem Namensvetter dem Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1, überlassend.

Nachdem das Publikum durch amtliche Mittheilung über das Entstehen jenes Geschäfts aufgeklärt ist, bitten wir nur die Dreistigkeit zu betrachten, welche zur Täuschung des Königsberger Publikums in den Annoncen hervortritt.

Wer Gefühl für Moral und Liebe zu seinem Nebenmenschen besitzt, den bitten wir, die wahren Thatsachen zu verbreiten, damit die Täuschung in ihr Nichts zurücksinke.

Neues ehrendes Anerkennungs-Schreiben aus Berlin.

Wenn die körperlichen Leiden unserer Mitmenschen unser Mitgefühl erwecken, so ist es naturgemäß, daß wir eine uns bekannte Hilfs-Quelle, die sich als solche bei Tausenden erwiesen hat, ihnen mittheilen, damit auch sie des kostbarsten aller Güter, der Gesundheit theilhaft werden. Darum werden Diejenigen, welche diese Hilfsquelle gefunden und dieserhalb ihren Dankgefühlen schriftlichen Ausdruck gaben, es auch gern gestatten, wenn wir ihren Zeilen im allgemeinen Interesse eine weitere Verbreitung geben. Wir unsererseits thun dies im untergebenen Falle aber auch um so lieber, als das belobte Fabrikat, wir sprechen nämlich von dem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier — sich die Gunst der Fürsten, das Lob der gebildeten Welt, die Anerkennungs-Medaillen und ehrenden Auszeichnungs-Diplome verschiedener Fakultäten, so wie die Sanktion der Aerzte erworben hat. Dies Alles ist einem anderen Fabrikate ähnlicher Art noch nie zu Theil geworden und rechtfertigt daher um so mehr die fortgesetzte Veröffentlichung in obiger Hinsicht sich äußernder Schreiben:

Berlin, den 22. März 1864.

„Ew. Wohlgeboren wird gewiß die Mittheilung angenehm sein, daß der 17-jährige Sohn der verwittweten Frau Lieutenant Weth, Charitéstr. 10, welcher derartig an der Brust und Lunge litt, daß er von den Aerzten fast aufgegeben und ihm als einziges Heilmittel Ihr Malzextrakt verordnet war, jetzt — nach dem Gebrauch desselben — sich schon so weit erholt und gekräftigt hat, daß er aus seiner Lethargie erwacht, das Auge wieder lebhaft und er überhaupt schon so gestärkt ist, daß er allein gehen kann und selbst wieder Lebenslust bekommen hat."

„Obgleich bei vielen meiner Bekannten sich das Malzextrakt als letztes Heilmittel bewährt hat, so gestehe ich doch ganz offen, daß in keinem anderen Falle ein so schnelles und wirksames Resultat erzielt ist."

„Da nun der Arzt dem Patienten die Fortsetzung der Kur anempfohlen hat, so ersuche ich zur vollständigen Genesung desselben Ew. Wohlgeb. um nochmalige Uebersendung &c."

**„Mit vorzüglichster Hochachtung
von Hacke, Premier-Lieutenant,
Alte Jacobsstraße 64."**

An den K. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1, hierselbst.

NB. In **Königsberg** ist das Malzextrakt-Gesundheitsbier aus der Brauerei des Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin, Neue Wilhelmsstraße No. 1, **nur ächt** zu haben in seiner alleinigen Filiale und Haupt-Niederlage, **Brodbänkenstrasse 4 u. 5,** und bei Herrn Bernhard Haase, Steindamm 110.

A. Fast, Langenmarkt 34, alleiniger Inhaber des General-Depot für Danzig und Umgegend, der allein ächten Fabrikate des Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Ehren-Medaille der Gesellschaft der Wissenschaften zu Paris.

DECERNÉE A C.G.HULSBERG CHIMISTE — SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES ARTS ET BELLES LETTRES DE PARIS — K. DUPONT F. 1853

C. G. Hülsberg's Tannin-Balsam-Seife

à Pack 10 Sgr.

Für den Werth dieses Fabrikates dürften nachstehende Briefe einen Beleg geben:

Herrn C. G. Hülsberg!

Berlin, den 20. Juli 1863.

Seit 9 Jahren litt meine Frau an Kopfreißen und Flechten im Gesicht, ihr Leiden war unerträglich. Mehrere Aerzte bemühten sich nach einander vergeblich diese Krankheit zu heilen. Darauf wurden verschiedene Hausmittel ohne Erfolg versucht. Da theilte mir Jemand mit, daß sein Freund durch die Hülsberg'sche Tannin-Balsam-Seife von Flechten befreit worden sei. Es wurde nun Ihre Seife versucht, nach 8 Tagen war bedeutende Besserung erfolgt, und jetzt, nach zweimonatlichem Gebrauch Ihrer Seife sind nicht nur die Flechten, sondern auch das Kopfreißen vollständig beseitigt. Ich halte mich verpflichtet, allen ähnlich Leidenden Ihre Tannin-Balsam-Seife zu empfehlen und Ihnen meinen Dank für Ihr wohlthätiges Fabrikat auszusprechen.

Mit Achtung
Jacobs, Postbeamter, Mühlenstraße 38.

Alleinige Niederlage für Danzig und Umgegend in der Papier- und Lederwaaren-Handlung von

B. J. Gaebel,
Langgasse 43, vis-à-vis dem Rathhause.

Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügung vom 24. d. Mts. ist in das hier geführte Firmenregister eingetragen, daß der Kaufmann Herrmann Israel Rautenberg in Dt. Eylau ein Handelsgeschäft unter der Firma:

H. J. Rautenberg

betreibt.

Rosenberg, den 21. Mai 1864. [2828.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

In Danzig ist in **allen** Buchhandlungen vorräthig: [5'26]

Sichere
Hilfe für Männer,
welche durch zu **frühen oder zu häufigen Genuß,** oder auch auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters, oder durch Krankheiten geschwächt sind. Von einem **prakt. Arzte und Großh. Sächs. Medicinalbeamten.**
Preis 15 Ngr.

Gegen 60—70,000

Thlr. Anzahlung wird ein in der Nähe der Bahn geleg. Gut, welches außer der Ackerwirthschaft noch Nebenbranchen hat, zu kaufen gesucht.

E. L. Würtemberg, Elbing.

Neuestes
wissenschaftliches Gutachten
über den
Gesundheits-Blumengeist
des Herrn **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7 in Berlin.

Außer verschiedenen anderen Autoritäten hat jetzt auch der sowohl literarisch, wie als Director des Instituts für Nerven- und Krampfkranke zu Schloß Steinbeck bei Freienwalde a. O., berühmte frühere Leibarzt Ihrer Königl Hoheit der Prinzeß Friedr. v. Preußen, Herr **Dr. Ed. Wilh. Possner,** Wald's Gesundheits-Blumengeist geprüft und über das Ergebniß seiner sorgfältigen Prüfung dem Fabrikanten folgenden beachtenswerthen Brief zugesandt:

„Geehrter Herr! Den von Ihnen vertrauensvoll mir zur Prüfung **übersandten Gesundheits-Blumengeist** habe ich einer genauen und sorgfältigen Untersuchung unterworfen und darin die lieblichsten und heilsamsten Blumen-Essenzen vorgefunden, die Ihr Produkt nicht nur zum angenehmsten Parfüm, sondern auch in einer reichlichen Verdünnung mit Wasser, zu einem trefflichen Mund- und Waschwasser stempeln, um den Geruch des Athems zu verbessern und die Hautreinigung und Ausdünstung angemessener zu machen. — Auch sind die im Gesundheits-Blumengeist enthaltenen Bestandtheile zweifelsohne geeignet, um ihn als Einreibung gegen Rheumatismus u. dgl. heilsam zu halten und will ich Ihrem Wunsche gemäß in vorkommenden Fällen ihn ebenfalls nach dieser Seite hin prüfen und Ihnen meine ferneren Beobachtungen und Erfahrungen darüber später mittheilen."

Hochachtungsvoll zeichne ich Ew. Wohlgeboren ergebenster

Dr. Ed. Wilh. Possner,
prakt. Arzt und Director des Instituts für Nerven- und Krampfkranke.

Schloß Steinbeck bei Freienwalde a. O., den 20. Mai 1864.

In Danzig bei [2815]

J. L. Preuß,
Portechaisengasse 3.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die **Lithographische Anstalt der Herren Gebr, Vonbergen** seit dem 1 März d. J. übernommen habe und für meine Rechnung vom heutigen Tage an in der Brodbänkengasse No. 10 unter der Firma

Julius Werner

fortführen werde.

Da ich bei Ubernahme der Anstalt noch im Auslande war, (Schleswig-Holstein) so konnte ich sie nicht sofort in Betrieb setzen.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch saubere Arbeit und reelle Bedienung das Wohlwollen eines geehrten Publikums mir zu erwerben, ich bitte daher, bei vorkommenden Fällen mir Zutrauen zu schenken und mich mit Aufträgen zu beehren. [2729]

Julius Werner.

Danzig, den 1. Juni 1864

Lotterie-Antheile jeder Größe sind zur 130. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu haben bei
[2230] E. v. Tadden in Dirschau.

---

100 geschorene Mastschaafe

stehen auf dem Dominium in Wendisch Silkow bei Stolp zum Verkaufe [2692]

Das Haus Heiligenbrunn No. 16, mit 6 Zimmern, Entrée, Balcon, Garten, 2 Küchen nebst Zubehör, ist für einen sehr mäßigen Preis zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse No. 25. [2717]

Asphaltirte Dachpappen,

deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung zu Danzig erprobt worden, empfiehlt in Längen und Tafeln in verschiedenen Stärken die Fabrik von

Schottler & Co.,
in Lappin bei Danzig, [847]

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen durch die Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn

Hermann Pape, Buttermarkt .40

Eine eichene Mühlenwelle, einige 30 Zoll im Durchmesser, guter Qualität, liegt zum Verkauf beim

Böttchermeister Ehlenberger
[2829] in Dirschau.

Thorner Messing in anerkannter Güte empfing und empfiehlt billigst

C. A. Heidfeld, [2822]
Hunde- und Matzkauschengassen-Ecke 97.

---

1 **alte Meßkette wird zu kaufen gesucht** Langgasse No. 5 [2826]

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, findet gegen Pension zu Johanni c. eine Stelle. Näheres unter No. 2767 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine ältliche Dame, die als Lehrerin geprüft und musikalisch ist, sucht in einem stillen Hause eine Stelle als Erzieherin. Dieselbe wäre auch befähigt und bereit sich auf Verlangen der Leitung des Hauswesens zu unterziehen. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung unter No. 2814.

Ein zuverlässiger, solider, sicherer Mann findet dauernde Anstellung in einer Bierbrauerei unweit Berlin. Derselbe hat den Betrieb zu beaufsichtigen, sowie die Geschäfte zu leiten. Specielle kaufmännische oder sonstige Fachkenntnisse werden nicht gefordert und beläuft sich das ungefähre Jahreseinkommen, incl. der Tantieme auf **800 bis 1000 Thlr.** bei freier Wohnung. — Reflectanten erhalten bereitw. Auskunft durch den Beauftragten **H. Maaß** in Berlin, Kommandantenstr. 49. [2603]

Angekommene Fremde am 2. Juni 1864.

Englisches Haus: Graf v. Wrangel n. Fam. a. Berlin. Kaufl. Hessenland a. Stettin, Willmann a. Pforzheim.

Hotel de Berlin: Kaufl. Michaelis u. Sander a. Berlin, Domnick a Schwedt a. O., Meyer a. Saalfeld, Lewy a. Elberfeld, Zorn a. Stolp, Werthheim a. Neuenburg Greller a. Frankfurt.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. Geysmer a. Terranowo, Pieper a Puc. Kaufl. Wolff a. Berlin, Paufler a. Schneeberg.

Hotel zum Kronprinzen: Gutsbes. Zimdars a. Langfelde. Kaufl. Richter a. Hemenau, Landsberger a. Berlin, Franck a. Stolp, Bollweg a. Celle. Frl. Friese a. Pr. Stargardt, Frl. Waltmann a Dresden.

Hotel zu den drei Mohren: Rittergutsbes. Baron v. Brauneck a. Zellienen, Sprengel a. Neuhaus. Rentier Lange a. Magdeburg, Belger a. Erfurt. Schiffskapitain Bathenbacher a. Landsberg. Kaufl. Gottberg a. Berlin, Rump a. Wittenberg, Hammer a. Erfurt, Hübner a. Cöln, Unger a. Leipzig.

Hotel de Thorn: Gutsbes. Heuerstädt a. Cosel. Dr. phil. Morstein a. Halle. Archivar Emmerling a Coburg. Kaufl. Raymund a. Bremen, Karsten a. Remscheid, Hornung a. Leipzig, Richthofen a. Cassel, Echtermeyer a. Berlin.

Hotel de Stolp: Bez.-Feldwebel v. Werden a. Neustadt. Schmiedemstr. Jaschinski a. Schmierau. Schiffskapitain Later a. Neufahrwasser. Kfm. Czerlinski a. Prangnau.

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt
[7332] Rudolph Dentler.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.